

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 24. Dezember 1890.

N: 148.

Bestellungen auf den Corr. für das erste Vierteljahr 1891 bitten wir sofort aufzugeben, damit in der Zuwendung keine Unterbrechung eintritt. Das gegenwärtige Vierteljahresabonnement endet mit den zwei nächsten Nummern.

Eine Weihnachts-Erinnerung.

Vor etwa zehn Jahren war's... In Millionen Flocken wirbelte der Schnee aus luftiger Höhe und indem er tänzelnd auf- und niederstieg schien es fast, als scheute er sich, sein blendend weißes Kleid dem schmutzigen Pflaster der Großstadt zum Opfer zu bringen. Damals wie heute dieselbe selige, fröhliche Weihnachtsstimmung, der wogende Tannenwald auf dem weiten Platz, in dessen Mitte die Statue eines einst gewaltigen Heerführers gleichsam über den Wipfeln thronte, damals wie heut' dieselbe geschäftige, hastende Menge: die daherpustenden Träger mit ihren schweren Lasten, bemüht, ihren vornehmen Auftragnebern auf dem Fuße zu folgen — das dürftige Proletarierweib, welches, obchon es heute vielleicht ihrem Mann am Nötigsten, an der Arbeit fehlt, zufriedenen Gemüths und mit freundiger Miene bestrebt ist, seinen Schatz für die Kleinen in einem Bispel der Schürze zu bergen.

Langsam hatte ich mich durch die Menge geschoben und passierte froher Gedanken voll den Thormweg zur Druckerei. Nicht lange mehr und auch mir sollte es ja, wenn auch etwas später wie manch andern Menschenkinde, vergönnt sein, im Familienkreise die seligen Pflichten des Christkinde's zu übernehmen. Schnell noch waren in der Mittagspause die Lichter auf den Tannenbaum gesteckt und einige Lücken mit Schmuck ergänzt worden, dann erhielt zum Beweise, daß alles fertig sei, die herbeirufende Klingel unter den grünen, bunt flimmernd behangenen Zweigen ihren Platz. Jetzt nur noch der Spätabend im Geschäft, dann Feierabend, und wie wird es — Nichts!

Mit meinen wonnigen, selbst das Gesicht eines Zeitungssehers ganz vergessenden Gedanken, das ewig wie ein großes Fragezeichen an jener Tageswende erscheint, an welcher fürs Gewöhnliche dem „Tage“arbeiter die Abendglocke den stillen Feierabend ankündigt, hatte ich meinen Platz am Kasten eingenommen — um gar zu bald aus meinen süßen Träumereien gerissen zu werden. Wie ein geahntes Verhängnis nahte sich mir unser kugelrunder Metteur, dessen Botenschaft ich bereits von seinen Zügen abzulesen glaubte. Zwar hörte ich das nun Folgende nur halb, aber deutlicher, schrecklicher hätten es mir die Postsaunen Verichos nicht zuschmettern können: „Ihr Vordermann ist erkrankt — Sie haben heute die Tour!“...

Wie Schnee vor der Sonne zertrunnen nun all meine Freude am Weihnachtsfeste. Wie wird man zu Hause vergeblich warten mit der duf-

tenden Karpfe auf festlich gedecktem Tische, wie werden die Kleinen hüben und drüben am Straßendamme dem Aufkommen der Lichter achten, muß nun doch bald bei ihnen das wunder-sam liebliche Christkind erscheinen. Jedes Geräusch erweckt neue Hoffnung, vergebens; dunkel wieder wird es da und dort, die Kleinen über-mannet der Schummer und nur das Weib ahnt den Zusammenhang einer so schmählich gestörten Feier des heiligen Abends... In dessen schnalle ich meine Luise fest, fester als sonst, als wollte ich den in mir aufsteigenden Gröll auf das gesamte menschenschindende System des heutigen Zeitungswezens ersticken. Es gelang mir — ich fügte mich bitter in mein Schicksal.

Der heutige Nachmittag war besonders geräuschvoll verlaufen; jeder einzelne beschleunigte seine Schritte nach den Schriftkästen da und dort, die Metteure arbeiteten flott, immer wieder war der Satz, dessen sie bedurften, schon fertig korrigiert auf der Platte und nicht ein einziges Mal ertönte am Abend irgend einem Mädchen der Ruf „Gummi!“ aufmunternd entgegen. Es ging wie am Schnürchen. Nun hatte auch der letzte seinen Rock vom Nagel genommen und stürmte mit einem mir geltenden „Fröhliche Weihnacht!“ hinaus in die anrückende sternensklare Winter-nacht... Ich war allein. Mein Jour-Leibens-gefährte mußte sich früher entfernen, weil vor-zeitig genossener Festkuchen durch kurz darauf genossenes Festbier ihn in eine bedauerliche Situation versetzt hatte. Der Nachtdienst habende Re-dakteur hatte sich eigenmächtig vom Pult unter den Tannenbaum versetzt, wo, wie mein stets geschwägiger Nachbar am Kasten mir schon am Morgen zuraunte, zwei goldene Ringlein einen Bund fürs Leben ketten sollten. Schließlich fehlte es selbst dem Telegraph heute an Luft, mit seinem Geklapper den eignen Zauber der Weih-nacht zu stören.

Eine halbe Stunde vor Mitternacht war meine Arbeit beendet; nur die letzte Form, welche die Rubrik mit Abendnachrichten und Tele-grammen enthielt und solche bis 12 Uhr nachts ankommende noch aufzunehmen hatte, lag fertig zum Abguß auf der Platte. Ich zog mir einen Kasten heraus, um darauf ausruhend die mitter-nächtliche Stunde zu beenden. Mein Blick flog über den niedrigen kohl-schwarzen Raum, die staubigen Regale, bis hinauf zu den an der schmutzigen Decke haftenden Heringsblasen, die ein Montagslauniger vor langem schon hinauf-spediert haben mochte. All dies paßte schlecht zu dem sonstigen funkelnden Glanze der Weihnacht. Und jetzt knisterte, knackte und knallte es in allen Ecken und Winkeln, als wären Duzende unsichtbarer Geister beschäftigt, mir meinen Aufent-halt so graulich als möglich zu machen. Da nun gegen das Gruseln das Schließen der Augen am besten helfen soll, so that auch ich desgleichen;

freundliche Bilder gaukelten bald vor meiner Seele und schnell hatten sie mich der schalen Gegenwart entrückt... Ich war wieder der 14-jäh-rige pausbäckige Junge, der mit scheuem Respekt zum erstenmale den Tempel der sogenannten schwarzen Kunst betrat. Goldig flutete die Früh-lingssonne herein zu den offenen Fenstern, die einen freien Ausblick in die weite Ferne gestatteten. Zauchzen hätte ich können vor Liebe zu dem gewählten Berufe. Welche Freiheitsgedanken und ideale Anschauungen verknüpfte ich damals mit dem Leben und Sein eines Buchdruckers! — Und weiter entrollt sich das Bild... Schon bin ich ein Jüngling, bin vogelfrei, und voll Lebenslust und Wissensdurst zieh' ich mächtig hinaus ins Weite. Wie war doch die Weisheit, die damals meine ganze Seele erfüllte:

Die Luft ist so blau und das Feld ist so grün,
Lieb Mütterlein, laß in die Ferne mich ziehn.
Ich schnüre mein Bündel, dann zieh' ich hinaus,
Den Stab in der Hand und am Gute den Strauß.
Ich wandre durch Deutschland und komm an den Rhein,
Bei tüchtigen Meistern, da sprech ich dann ein.
Und sitz dann das Mütterlein abends und spinnt,
Denkt traurig: „Wo weißt doch mein einziges Kind?“
Da klopft es gar lustig ans Fensterlein klein,
Da tritt zu der Thüre der Wanderburch ein.
„Gott grüß dich, lieb Mutter! schau, bist ja noch freich!“
Und schüttel ihr jauchzend sein Geld auf den Tisch.
„Ich lerne mein Handwerk, es bringt mir was ein,
Bald werd' ich nun Meister, wie wirst du dich freun!“

Man muß es ihnen lassen, den Meistern von der Feder und Dichtkunst, sie haben mit schwungvollen Worten den Sonnenschein des Wanderlebens in ihren Nieren zu vereinigen verstanden. Aber das „Geld auf den Tisch schütten“ klingt heute wie ein Märchen, am Rhein ist schon lange nichts mehr zu holen, und „Meister werden“, wer laßt da? — Der Form-schlepper! 12 Uhr hatte es ausgeschlagen und er kam, den Träumer an seine Pflicht zu er-innern. Noch ein paar gewaltige Hiebe mit dem eisenumringten Holzhammer auf die eisernen Reile des Rahmens — und das Werk war ge-than. Ausgesöhnt mit mir und meinem Schick-sale betrat ich den Hausflur. Hoch auf fuhr der schlummernde Portier und taptete schlaftrunken nach dem richtigen Schlüssel; da klopft es zu-gleich von außen und herein tritt — der Tele-graphenbote mit den böshaften Worten an mich: „Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden!“ In-grimm im Herzen muß wieder kehrt gemacht werden, der Ueberrock kommt wieder an den Nagel und dann klappert's in der Kelle, die hochwichtige Mitteilung, daß das Gerücht von der Demission des K=Ministers eine Ente sei, reift sich zusammen. Minister und Ente zum Rückuck! dachte ich, bis wieder die Hammer-schläge durch den öden Raum dröhnten und es endlich Feierabend für den abgerackerten Zeitungsseker war. Ein einziger gedehnter Pfiff des Wächters der Nacht verkündete die erste

Stunde des neuen Tages, sonst war's überall still wie in der Kirche. Das letzte Licht manch funkelnden Tannenbaumes war längst erloschen und Friede und Freude hatte die Beglückten zur Ruhe begleitet. Vorsichtiger denn je drehte ich den Schlüssel in meiner Thür; auch hier schlief alles. Nun „Gute Nacht!“ — und nach gesundem Erwachen

Bergnigte, fröhliche Feiertage!

-s.

Korrespondenzen.

Aus Argentinien. Wenn wir in folgendem die Arbeitsverhältnisse Argentinien zu schildern versuchen, so möge dies bei den Lesern des Corr. nicht den Glauben erwecken, als hätten wir ein persönliches Interesse daran, jeden Zug nach hier fern zu halten. Wir sind laut Statut unsers Vereins verpflichtet, jeden zureichenden Kollegen mit Rat und That zu unterstützen, die eingetretene wirtschaftliche Krise legt uns jedoch selbst den eignen arbeitslosen Mitgliedern gegenüber lahm, wie es auch höchst peinlich ist, die Arbeitslosen hungernd in den Straßen herumirren zu sehen. Möge sich niemand träumen lassen, den U. B. D. B. hier verjüngt wiederzufinden, hier wo der Egoismus stolz das Haupt erhebt, wo so mancher deutsche Kollege mit Italienern und Spaniern auch deren Eigenschaften — Selbstsucht und Missgunst — sich angeeignet. Doch auch unter diesen Nationen sucht man in unserm Gewerbe einen Verein zu gründen und hat behufs dessen bereits ein italienisches Blatt *Il Typografo* erscheinen lassen. Wir erachten es für unsre Pflicht, nicht nur unseren Kollegen, sondern allen deutschen Arbeitern das ernste der hiesigen Lage vor Augen zu führen, sie zu warnen vor dem Schlingel des Südamerikas. Selbst alle kontraktlich, scheinbar äußerst günstig engagierten Arbeiter erkennen, daß sie sich getäuscht und nur sehr wenige davon sind aus materiellen Gründen in der Lage, das früher so verhasste Deutschland wieder zu erreichen. Der mittlere Lohn für deutsche Schriftsetzer beträgt 80 Pesos monatlich, das sind bei heutigem Kurswert annähernd 107 Mk. Die Wohnungsmiete nimmt davon wenigstens den vierten Teil fort, denn ein einfaches Zimmer kostet 20 Peso, Licht und Luft empfängt ein solches durch die Thüre, Fenster sind nach spanischem Brauch etwas seltsames, der Fußboden weist aus Stein, die Decke oft nicht fähig den Regen abzuhalten. Die Bekleidungsstücke müssen sämtlich von Europa bezogen werden, sind hoch verzollt und den mit 100 Proz. arbeitenden Händlern in Goldwert zu bezahlen; selbst für hiesige Exportartikel, z. B. Wolle, Leder usw., werden am Plage so hohe Preise erzielt, daß sie sogar diejenigen von drüben noch bedeutend übersteigen. Lebensmittel, die in einem von der Natur so gut bedachten Lande wie Argentinien sozusagen werlos sein sollten, erlangen fabelhafte Preise. Man zahlt für Kartoffeln gegenwärtig 3 Pesos (4 Mk.) für 10 kg, grüne Gemüße gelten auf dem Tische des Arbeiters für Luxus, Hülsenfrüchte und auch Reis müssen ebenfalls von auswärts bezogen werden. Der hiesige Marktpreis für Fleisch — in Pfennige umgerechnet — beträgt pro Kilo 40 Pfennig, für Brot 27 Pfennig. Man sieht hieraus, daß der Preis für Brot demjenigen in Europa mindestens gleichkommt, so daß sich nur Fleisch gegen drüben um Zweidrittel billiger stellt. Letzteres verlangt aber dafür bei starkem Genuß ein die Verdauung förderndes Getränk und daher kommt es, daß selbst die ärmsten Leute den ebenfalls von drüben bezogenen verfallschten Wein nicht ausgeben lassen, was nebenbei bemerkt den neu ankommenden Europäern anfangs als Verschwendung erscheint. Man braucht kein Vegetarianer zu sein, um den steten Fleischgenuß mehr denn satt zu bekommen, umso mehr da dessen Qualität der europäischen nicht gleichkommt, weshalb dem Fleischorpote von hier nach Deutschland großsprecherisch das Wort zu reden Unsinns ist, denn selbst wenn es auch einige Pfennige billiger als einheimisches abgesetzt würde, so ist es dafür um so schlechter. — Justiz und Beamtenwesen wird nach russischem Systeme gehandhabt. Wehe dem Armen, der diesen Blutegeul anheimfällt; Befechung von unten herauf und trotz der diesjährigen Juli-Revolution keine Aenderung des Systems, sondern höchstens eine solche der Beamten- resp. Regierungsklasse. Was helfen alle Gesetze — und die hiesigen sind keine schlechten — wenn feile Richter und Diebe sie handhaben; was ihnen nicht paßt wird weggeräumt. Wer politisch zu laut wird oder verdächtig erscheint, den sperrt man ein; die Großmuth der hiesigen Polizei ist wenn auch nicht welt- so doch landbekannt. — Daß das hier gefagte nicht nur auf Argentinien, sondern auf die ganzen südamerikanischen Staaten zutrifft, hat wohl darin seinen Grund, daß alle quasi von derselben Masse beherrscht werden. Es wird erst eine Aenderung eintreten, wenn nach dem unausbleiblichen Bankrott dieser Staaten die Europäer die Zügel ergreifen. Möge

deshalb niemand in diesen Ländern eine zweite Heimat suchen, denn die Fremden gelten hier nur als Eindringlinge, für Arbeitsflaven, gegenüber denen man gar keine Rücksicht zu nehmen hat. Es würde zu weit führen all den Jammer zu schildern, den die hergelockten Einwanderer durchstehen müssen. — Zum Schluß noch den Wunsch, daß diese Zeilen dazu beitragen mögen, die auswanderungslustigen Leser zu genaueren Erkundigungen zu bewegen; sie werden dann nicht nur die Verhältnisse dieser Zeiten, sondern noch ganz andere Wunderdinge vernehmen. Der Verein des Buchgewerbes und verwandter Berufszweige in Buenos-Aires (Südamerika).

R. Berlin. (Allgemeine Schriftsetzer-Versammlung am 9. Dezember.) Den 1. Punkt bildete unter Tarifangelegenheiten die in der Gurschischen Gießerei gehandhabte Praxis, die Unterdiesbearbeiten von Arbeiterinnen unterm Tarif ausführen zu lassen. Eine wegen dieser Tarifumgehung vorstellig gewordene Gehilfen-Kommission wurde abschlägig beschieden; der Prinzipal hielt sich nicht verpflichtet, den Mädchen den Tarif zu bezahlen, will sich aber dem Spruch eines Schiedsgerichtes fügen. — 2. Punkt: Stellungnahme zum Schiedsgerichte. Da der Tarif infolge mehrfacher Unklarheiten zu Differenzen führte, wünschten die Gehilfen eine Revision desselben, was den Prinzipalen jedoch zu weit ging; sie schlugen ein ständiges Schiedsgericht vor. Die Versammlung ist damit einverstanden, am später nicht die Schuld an einer nichtzustandekommenen Einigung den Gehilfen zur Last fallen zu lassen. Die bekannt gegebenen drei Prinzipalvertreter fanden keinen Anstoß, dagegen wurde der vorgeschlagene Oberchiedsrichter abgelehnt; hierauf wurden die drei Gehilfenvertreter und ein Stellvertreter gewählt. — 3. Punkt: Antrag der Zentral-Kommission auf Erhebung einer monatlichen Agitationssteuer von 10 Pf. Der Antrag begründete sich dadurch, daß die Zentral-Kommission ihre Aufgabe noch nicht erfüllen konnte, indem die Annahme, der Normaltarif werde mittels Verjüngung mit den Prinzipalen zu führen sein, auf Irrtum beruhte. Das wird nun den Gehilfen allein zufallen, die erste Bedingung hierzu ist aber die Organisation, in welchem Punkte noch einige Städte im Rückstande sind. Die Kommission hat daher beschlossen, durch eine aus ihrer Mitte gewählte Agitationskommission in den betreffenden Orten für den Anschluß an den U. B. D. B. zu wirken. Dieser Beschluß ist allen deutschen Schriftsetzern mittels Rundschreiben bekannt gegeben worden, auch haben bereits einige Städte ihre Zustimmung dazu gegeben und die Agitationssteuer genehmigt. Leipzig verhält sich ablehnend; die dortigen Kollegen wollen mit den Süddeutschen nichts zu thun haben und halten die Agitation für überflüssig, sie erklären ihren Standpunkt dahin, daß nach der mit dem gesamten graphischen Gewerbe angestrebten Verkürzung der Arbeitszeit auch die Verbesserung der Löhne erfolgen müsse; sich daneben an unserm Vorhaben zu beteiligen, lehnen sie ab. Der Einwand der Kommission, daß bis zur Verkürzung der Arbeitszeit vorgearbeitet werden müsse, wurde mit dem Hinweis, die Leipziger gehörten dem U. B. an und andere, denen die Erkenntnis dieser Mitgliedschaft noch mangelte, seien sich selbst zu überlassen, erledigt. In Frankfurt und Offenbach werde übrigens wohl aller Liebe Müß vergebens sein. Dem entgegen können zwei Mitglieder der Zentral-Kommission, die in Frankfurt und Offenbach Versammlungen abhielten, berichten, daß man sich in Leipzig irrte. In Frankfurt herrsche ein guter Geist, der zu den größten Hoffnungen berechtige. Die Mitgliederzahl des U. B. sei in einem Jahre von 28 auf 100 oder mehr gestiegen. Auch habe der Tarif einen Zuschlag erfahren. In Offenbach seien die Verhältnisse allerdings kläglich, die meisten der Gehilfen wohnen auf dem Land und arbeiten für einen lächerlichen Lohn; Ablosnungen geschehen mit 2 und 3 Mk. Wer auf dem Lande kein Bestium habe, könne damit natürlich nicht existieren und wo man hiergegen Front machte, waren die Betroffenen, da sie keiner Organisation angehörten, schutzlos. Der Indifferentismus sei groß. Die in Offenbach befindlichen 12 Mitglieder des U. B. boten alles auf, um die Kollegen in die Versammlung zu bringen, aber nur 28 erschienen. Wer die Mißstände aufdeckt, wird beim Prinzipal von gewissen „Kollegen“ denunziert. Man könnte hier die Hoffnung verlieren, doch gebe sie die Zentral-Kommission noch nicht auf. Flugblätter werden die Buchdrucker über diese Bezugsquellen aufklären. Vielleicht komme für die Offenbacher Schriftsetzer wie jüngst bei den Brüsseler Nichtvereinsmitgliedern der Tag, wo sie mit einem Schlag ihren Bedrückern ein Halt gebieten. — In der Diskussionsfrage wurde das ablehnende Verhalten der Leipziger Schriftsetzer getadelt, da die Verhältnisse Leipzigs hierzu keine Berechtigung gäben. Es komme dort schließlich noch soweit, daß die Kommission ihre Agitation auf Leipzig ausdehnen müsse, um die Kollegen aufzurütteln. Mit dem Beitritte zum U. B. allein sei es nicht gethan, man müsse auch dafür sorgen, daß die Beitragszahlung Früchte trägt. Die Zentral-Kommission müsse das Vertrauen der Allgemeinheit besitzen, wenn

sie etwas Nützliches schaffen solle. Was solle man nun dazu sagen, wenn eine Stadt wie Leipzig sich gar nicht an die Beschlüsse dieser Behörde kehrt, hat letztere dann noch das Vertrauen oder soll man fragen: Leipzig oder Berlin? Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Versammlung mißbilligt entschieden den Beschluß der Leipziger Kollegenschaft, sie hält es vielmehr für eine Ehrensache der gesamten deutschen Schriftsetzer, den Beschlüssen und Anträgen der Zentral-Kommission Folge zu leisten.“ — Der Bericht über die Berliner Streit-Kontrollkommission wurde entgegengenommen, jedoch fand der Beschluß genannter Kommission, zur Ausbringung von Geldmitteln Marken auszugeben, geteilte Aufnahme. Wenngleich damit die Gewerkschaftskassen geschont werden sollten, würden doch die organisierten Arbeiter hierdurch doppelt besteuert: einmal für ihren Gewerkebeitrag, das andre Mal für die Streit-Kontrollkommission; die unorganisierten Arbeiter dagegen bezahlten nichts. Diese Kommission könne ihre Aufgabe nicht eher erfüllen als sich nicht jeder Arbeiter einer Organisation anschliesse, wo aber auch bezahlt werden müsse. Wer nehmen wolle, der müsse vorerst geben. Der bisherige Vertreter wurde sodann wiedergewählt. In Betreff der Organisation der Schriftsetzer-Arbeiterinnen wurde empfohlen, daß sich dieselben derjenigen der Buchdrucker-Arbeiterinnen anschließen.

* **Brünn.** (Der Brünn Gemeinde- und der Lehrlingswirtschaft.) Das Gremium der Brünn Buchdrucker (Prinzipale) fühlte im Sommer 1889 das Bedürfnis nach einem neuen Statut und, um das Gute mit dem Nützlichen zu verbinden, auch das Bedürfnis nach einer Lehrlingsfala in diesem Statut. Nun sind die Lehrlinge für eine Zünngung natürlich der Inbegriff des Wohlergehens des ganzen Gewerbes, vor deren Aussterben letzteres folglich bewahrt werden muß, ein Streben, welches begreiflich macht, daß man die Lehrlingszahl in der Stala nicht allzu tief, sondern möglichst hoch greifen muß. Und zwar wurde bloß bestimmt: auf 1 Gehilfen (Sezer) 1 Lehrling, auf 2 bis 3 Geh. 2 Lehr., auf je weitere 3 Geh. je 1 Lehr. mehr. Drucker: auf jeden Pressendruker 1 Lehr., auf 2 Schnellpressen (ganz gleich ob von einem oder zwei Maschinenmeistern bedient) ein Lehrling, auf je drei weitere durch Maschinenmeister bediente Schnellpressen je 1 Lehrling mehr. Im letzten halben Jahre können die Druckerlehrlinge zur alleinigen Bedienung der Schnell- und Tretpressen herangezogen werden und stehen in diesem Fall außerhalb der Stala. — Das Statut einschließend der solcherart normierten Lehrlingsfala ging nunmehr an den Gemeinderat zur Genehmigung ab. Die Gehilfen, obwohl hierzuland an mancherlei gewöhnt, meinten doch gegen obige statutarisch privilegierte Lehrlingszahl ihr Veto einlegen zu müssen und wandten sich mittels Eingabe an die Statthalterei, dieser Lehrlingsfala ihre Genehmigung zu verweigern. Ein volles Jahr verging, ehe das Gremium — dessen Vorsteher einmalig benommen wurde — sowie die Beschwerdeführenden Antwort erhielten, doch wenn man sagt, was lange währt wird gut, so können wir dem endlich eingegangenen Bescheide dieses Präbitat dennoch nicht zuerkennen. Die Petition der Gehilfen wurde abgewiesen und wie der von der Statthalterei mit der Erledigung der Sache betraute Gemeinderat ausführte aus folgenden Gründen: „Das Gremium der Buchdrucker, Schriftsetzer und Steindrucker in Brünn hat sich zur Regelung des Lehrlingswesens im neuen Statut hauptsächlich mit Rücksicht auf die Verhältnisse der kleineren Druckereien veranlaßt gesehen, da diese leider sehr häufig eine unverhältnismäßig große Anzahl von Lehrlingen halten und denselben oft nicht einmal die aller-nöthigsten fachtechnische Ausbildung erteilt werden kann. Dabei mußte sich das Gremium jedoch gleichzeitig vor Augen halten, daß bei einer zweiseitigen Einschränkung des Halten von Lehrlingen gar zu sehr geschädigt würde (1). Diesen beiden Gesichtspunkten glaubte das Gremium durch den § 12 (Stala) in seiner gegenwärtigen Fassung am besten Rechnung zu tragen. Es ist allerdings richtig, daß beim gegenwärtigen Wortlaute dieses Statutenpassus eine Vermehrung der Lehrlinge eintreten könnte und zwar eine Vermehrung der Druckerlehrlinge von 16 auf 29 und der Sezerlehrlinge von 71 auf 88. Diese Vermehrung wäre jedoch nur bei den größeren Buchdruckereien, insbesondere Zeitungsdruckereien möglich, in deren wirtschaftlichem Interesse es jedoch gelegen ist, eine möglichst kleine Anzahl von Lehrlingen zu halten, daher schon aus diesem Grund eine Vermehrung der Lehrlinge im allgemeinen nicht zu befehlen ist. Was insbesondere die Druckerlehrlinge anbelangt, bei denen die Vermehrung am ehesten möglich wäre, so wäre rücksichtlich dieser die Vermehrung gar nicht einmal unerwünscht, indem gegenwärtig allgemein ein fühlbarer Mangel an tüchtigen, sachmännlich gebildeten Maschinenmeistern vorhanden, dem nur dann abgeholfen werden könnte, wenn es einzelnen tüchtigen Maschinenmeistern möglich wäre, Lehrlinge an den Schnellpressen heranzubilden. Daß dies niemals im Uebermaße der Fall sein wird, hierfür werden die

Maschinenmeister schon selbst jorgen, indem dieselben in der Regel gegen die Heranbildung von Lehrlingen sind und sehr häufig den Eintritt in ein Geschäft davon abhängig machen, daß sie zur Heranbildung von Lehrlingen nicht verhalten werden können. Die Forderung der Einschränkung der Druckerlehrlinge an den Handpressen seitens der Gehilfen ist eine vollkommen ungerechtfertigt, da seit dem Bestande der Buchdruckereien zum Betrieb einer Handpresse immer neben einem Gehilfen ein Lehrling benutzt wurde; nur ausnahmsweise ist es vorgekommen, daß statt des Lehrlings ein Handlanger (Preßknecht) benutzt wurde. Im übrigen wird sich die Einschränkung von Druckerlehrlingen an der Handpresse von selbst ergeben, da die Handpressen so ziemlich durch die Treppressen verdrängt und, insoweit sie noch im Betriebe sind, hauptsächlich zur Ausführung von feineren Arbeiten benutzt werden, in welchem Falle das Bestellen eines Lehrlings im Interesse der tüchtigen fachtechnischen Ausbildung gelegen ist. . . . Nur ein Bedenken ergibt sich gegen die von dem Gremium der Buchdrucker, Schriftgießer und Steindruckere beantragte Vermehrung der Lehrlinge, nämlich, daß dadurch die Mangelhaftigkeit eintritt, die Lehrlinge bei den Maschinen zum Teil als Handlanger, Tagelöhner, zu benutzen, wodurch nicht nur ihre Gesundheit leidet, sondern auch deren Ausbildung vernachlässigt würde. Zur Hinanhaltung eines beratigen Vorkommnisses wird daher in § 12 eine Bestimmung des Inhalts aufzunehmen sein, daß Lehrlinge nicht zu Tagelöhnerarbeiten verwendet werden dürfen. — Dies die gemeinberäthliche Weisheit. Man merkt aus ihr sehr deutlich den vernommenen Gremialvorsitzer heraus und es ist nur zu wundern, daß seine Aussagen fast unbesehen verstanden worden sind. Wer kann sich z. B. ein Weibchen vorbeispielen bei der treuerhizigen Versicherung, daß durch eine zu weit gehende Einschränkung das Halten der Lehrlinge geschädigt würde? Ebenso pfiffig kann man sagen, durch die Kochische Lymphie werden die Tuberkel-Bacillen geschädigt — folglich ist die Lymphie verwerflich. Wenn der Gemeinberath im Hinblick auf die Art der ortsansässigen Buchdruckereien eine erhöhte Lehrlingszahl aus der Stala nicht befürchtet, so sollte er doch seine Augen auch etwas über die Stadtmauern hinaus-schweifen lassen und sich fragen, wohin es käme, wenn die von ihm für richtig behauptete Stala überall zur Geltung gelangte. Die übrigen Ausführungen bedürfen für Buchdrucker eines Kommentars nicht. Vielleicht beherzigt man den Satz, daß die Lehrlinge von Tagelöhnerarbeiten verschont bleiben sollen, dann wird auch der angeführte Mangel an tüchtigen Druckern verschwinden, der dem erstern Umstände viel mehr zuzuschreiben ist als den Maschinenmeistern, die angeblich keine Lehrlinge ausbilden mögen.

Halle. Die von Herrn Schwetzsche als Vertreter der Sektion Thüringen in der letzten Sitzung des Revisions-Ausschusses des D. B. V. zur Begründung der von ihm erhobenen Anwendungen, gegen die Anerkennung des U. B. D. V. als berechtigten Vertreters der Gehilfenchaft" gethane Aeußerung, „daß der U. B. in der durch ihn vertretenen Sektion nicht vorhanden sei,“ glaubten wir vollständig ignorieren zu können, umso mehr, da ja an dieser Stelle wiederholt darauf hingewiesen ist, welchen eigentümlichen Standpunkt Herr Schw. als Vorstandsmitglied der „Anerkennung des Tarifs und des in seiner Offizin vorhandenen Lehrlingsumwesens“ sowie auch dem U. B. gegenüber einnimmt. Dem an uns ergangenen Wunsche gemäß erklären wir jedoch gern, daß auch im Saalgaue etwa 500 U. B.-Mitglieder beschäftigt sind. Außerdem glauben wir annehmen zu dürfen, daß es Herrn Schw. nicht unbekannt war, daß im Vororte der Sektion (Halle) die Zahl der U. B.-Mitglieder (135) die der Nichtveremter bei weitem übertrage, wie überhaupt im Bereiche der betr. Sektion 1100 U. B.-Mitglieder an Arbeit stehen. Der Vorstand des G. B. V. d. Saale.

B. Stuttgart, 10. Dezember. In Nr. 142 des Corr. glaubt sich Herr Heinrich Scheuten aus Düssel-dorf (Mitglied des Bonner Hännischen-Theaters, genannt Tarifausschuß der Sektion II) durch einen Haufen fade Bemerkungen aus einer allerdings fatalen Lage befreien zu können, während er des Bundes Herrn, seine persönliche Inkonsequenz, unberührt läßt. Treten wir dieser „bedeutenden“ Persönlichkeit, deren Bekanntheit ich vor Jahren die Ehre hatte zu machen, einmal etwas näher. Vor allen Dingen möchte ich feststellen, daß Herr Scheuten früher Feuer und Flamme für den „Verband“ war und besonders in den 70er Jahren verschiedentlich mit an der Spitze der rheinischen Bewegung stand. Er wäre — offen gestanden — insolge seiner Befähigung auch berufen, eine viel achtungswürtere Rolle zu spielen (wenn nun doch einmal gespielt sein muß) und deshalb war auch meine Verwunderung keine geringe, als ich seinen Namen in eine Sache verwickelt fand, die geeignet ist, ihn in den Augen eines jeden ehrlichen Kollegen moralisch zu vernichten. Was mich in der Zuschrift des Herrn Scheuten am meisten gaudierte, das war die naive Bemerkung, daß in der Druckerei, in der er als Faktor (!) beschäftigt ist, verschiedene Gehilfen 27 Mk. verdienen.

Das Riesengeld! Bei meiner Anwesenheit in Düsseldorf, wo Herr Scheuten allerdings noch nicht Faktor war, zahlte das Düsseldorf. Volksbl. 16 $\frac{1}{2}$ statt 10 Proz. Losaufschlag. Bei diesem Preise, mit dem man doch beim Zeitungsaufschlag umschwer 27 Mk. herauszuschlagen kann, muß es geradezu verblüffen, wenn Herr Scheuten diesen Verdienst als etwas abnormes hinstellt. Da nun bei der überall seitens der Zentrumspreffe dokumentierten Arbeiterfreundlichkeit nicht anzunehmen ist, daß gerade das Düsseldorf. (kat.) Volksbl. eine Ausnahme von dieser begehrenswürdigen Eigenschaft macht, so liegt die Frage nahe, warum eben Herr Scheuten sich dazu berufen fühlt, die Lage der Gehilfen auf diese Weise „regeln“ zu wollen. Der sollte das Düsseldorf. Volksbl. (die Mitwirkung des Herrn Scheuten im „Hännischen“ spricht dafür) unter seiner Ägide in bezug auf die Salärirung auch allmählich das Niveau so mancher rheinisch-westfälischen Trittmüllerei zu erlangen suchen? Das wäre fürwahr eine traurige Beschäftigung seiner früher so oft hervorgehobenen Kollegialität. Freilich ist das ja jetzt etwas andres. Als Gehilfe muß man sich schinden, bis man des Lebens nothdürftigsten Unterhalt verdient hat, während es der „Unterhalt“ manches rheinischen Faktors ist, das nothdürftigste wieder herunterzuschubden. — Besonders der Schlusssatz der betr. Zuschrift vom „Vertrauen zur Besserung der Arbeitspreise in Rheinland-Westfalen“ ist nicht übel. Ja, wer trägt denn die Schuld, daß sich die Preise dort von Jahr zu Jahr verschlechtert haben? Doch nur diejenigen (à la Scheuten), welche durch permanente Anfeindung und Ignorierung des U. B. die Vereinigung der dortigen Kollegen zu hintertreiben und dadurch die Bemühungen des U. B., bessere Zahlungsbedingungen usw. zu erreichen, leider mit Erfolg zu vereiteln suchen. Und einer dieser „Brüder“ mutet heute seinen Kollegen zu, an seine realen Absichten zu glauben, während er doch durch jahrelanges negatives Verhalten klar bewiesen hat, wie gut er es mit seinen früheren Kollegen meint. Was sollte auch von einem Negativen zu erwarten sein? — Ein weiterer mir bekannter Herr dieses Ausschusses („Ausschuß“ ist gut!) ist Herr Karl Baum — ein ganz harmloser Mann, der insolge seiner physischen Beschaffenheit „nüt derfür kann“, daß er in dieser Rolle erscheint. Die bösen Kollegen haben ihm eben einen Streich gespielt. Ob sie wohl lange vergeblich nach einem — „Karl“ gesucht haben? — Auch dem Herrn Weyand-Bonn (bei Georg) hätte ich gern einige charakteristische Worte gewidmet, aber dieser Mühe kann ich mich überheben, sagt doch ein altes echt rheinisches Sprichwort: „Wie der Herr, so's Geschäft!“

Rundschau.

Buchdruckerei und Verwandtes.

In der Druckerei des Märk. Sprecher (W. Stumpf) in Bochum hat, wie wir aus einer Nummer desselben Blattes ersehen, eine partielle ArbeitsEinstellung stattgefunden, weil die Firma den „Verbandstarif“ nicht anerkennen wollte. Wir überlassen die Berichterstattung der zuständigen Stelle und erinnern nur daran, daß die Stumpfsche Druckerei insolge der 30 Pf.-Berechnung von jeder eine unerlaubte Konkurrenz betriebe; sollte ihr diese gelegt werden, so wäre solches im gewerblichen Interesse höchst erwünscht und bloß zu bedauern, wenn nur ein Teil der betreffenden Gehilfen die Hand dazu anlegte. Der Märk. Sprecher aber liegt, indem er den mit der Prinzipalität vereinbarten Allgemeinen deutschen Buchdruckerart ein „Verbandstarif“ nennt, das Bochumer Publikum wird wohl hierüber nicht lange im Unklaren bleiben. Unser heutiger Tarif ist viel eher ein Prinzipaltarif, stammte er allein vom „Verbande“, dann läse man manches in ihm anders.

Herr Schaeede in St. Johann reitet in seiner Zeitung schon wieder das jüngst beschriebene Stecken-pferd. Die Beschüsse des Revisions-Ausschusses des D. B. V. schmerzen ihn. Der D. B. V. wird vor dem einen Neben wohl nicht erzittern, kommen aber mehrere, wer weiß, ob wir dann nicht neuerdings wie der Schloßvogt Pedro in dem Theaterstücke Preciosa von einer „großen Retirade“ erzählen können.

Bei dem Wirte Dietrich Strade in Hamm besaß sich im Frühjahr der bei der Hamm-Scheiter Volksztg. kurze Zeit beschäftigte Schriftsetzer Georg Freybitzer in Kost und Logis. Am 30. Mai hatte F. blau gemacht, nachdem er mit dem Redakteur jenes Blattes und Faktor Aloys Godel in Streit geraten war. Am folgenden Morgen, gegen 10 Uhr, als F. noch im Bette lag, verlangte St. von ihm das rückständige Kostgeld in Höhe von 11,80 Mk. und hieb dann, als F. erklärte, jetzt nicht zahlen zu können, mit einem Stock auf denselben los. Kurz nachher, nachdem F. sich angekleidet hatte und das Haus verlassen wollte, wurde er von St. im Hausflur ver-lassen getreten und in die Küche genötigt, wo er von St. nochmals mit einem Stocke durchgehauen wurde. Zu dieser Zeit trat Godel hinzu; auch dieser zeigte sich sehr „schlagfertig“, er versteckte dem F. einen heftigen

Faustschlag in das Gesicht und schlug ihn dermaßen mit einem Krüchstocke, daß dieser zerbrach. F. ist, wie das ärztliche Urteyl feststellt, in brutaler Weise mißhandelt worden, sein ganzer Rücken war grün und blau, ebenso zogen sich über die Schultern fingerdicke, blutunterlaufene Striemen. Der Mißhandelte, jetzt in Wien wohnhaft, lag sechs Tage im Krankenhaus, er will auch noch weitere sechs Wochen arbeitsunfähig gewesen sein. Strade wurde von der Strafkammer in Dortmund wegen verurtheter Nötigung und Körperverletzung zu drei Monaten, Godel wegen Körperverletzung zu sechs Wochen verurteilt.

Nicht nur die Neuenhahnsche Druckerei in Jena hat, wie wir in vor. Nummer mittheilten, den Titel Universitätsbuchdruckerei erhalten, auch die Frommannsche (H. Postle) ging nicht leer aus, sie darf sich jetzt Großherzog. Sächs. Hofbuchdruckerei nennen. Nun fehlt nur noch bei letzterer der Titel „Tarifdruckerei“.

Die Firma Kast & Ehinger, Buch- und Stein-druckfabrik in Stuttgart, hat zur Feier ihres 25jährigen Bestehens ein Gedenkblatt bei Meißner & Buch in Leipzig herstellen lassen und ihren Geschäftsfreunden zugesandt, das sicher den Beifall der letzteren finden und einen Platz in den Kontors angewiesen erhalten dürfte. Die Ansichten der Fabrikgebäude von 1865 und 1890 zeigen die Fortschritte, welche die Firma in räumlicher Beziehung gemacht hat und die zu dem Gedenkblatte benutzten Farben ihre Produktionsfähigkeit.

Im Verlage von F. Peters in Kiel erscheint eine zweite reich vermehrte und umgearbeitete Auflage von August Marahrens, „Handbuch der Typographie nach ihrem heutigen Stande“. Das nützliche Werk ist in dreiwöchentlichen Lieferungen à drei Bogen (60 Pf.) direkt durch den Verlag, die Buchhandlungen oder unsere Geschäftsstelle zu beziehen.

Der Almanach für Buchdrucker des Jahres 1891 von F. Faber in Wien repräsentiert sich in seinem bekannten lauberen Gewande mit praktischen, belehrenden und unterhaltenden Artikeln. Wir verweisen des näheren auf das im Anzeigenteile befindliche Inhaltsverzeichnis.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig. Den von Julius Lohmeyer herausgegebenen Studien-mappen deutscher Meister reihen sich würdig die soeben erschienenen zwei neuesten Mappen an, die zwei Berliner Künstler behandeln, Paul Meyerheim und Anton von Werner. Die Mappen, die das Museum als Geschenk von dem Verleger C. T. Biskott in Breslau erhalten hat, geben eine von der feinsinnigen Hand Lohmeyers getroffene Auswahl von Studien in ganz vorzüglichem Lichtdrucke wieder.

Insätze der Buchdrucker-Berufsgeuossenschaft (Fortsetzung). Maschinenmeister Heinrich Kreuter in Frankfurt a. M. erlitt eine Quetschung und Zerschneidung der rechten Hand sowie eine Quetschung des Unterarmes (er wuschte mit der Hand über die Form einer gehenden Maschine). Rente anfangs voll, dann 30 Proz. = 812,06 bzw. 245,62 Mk. Kosten des Heilverfahrens 52 Mk. — Maschinenmeister Pütz in Bonn erlitt einen Bruch des kleinen Fingers der rechten Hand mit Verletzung der Sehnen (wollte während des Ganges der Maschine eine Schnur der Ausführrolle in Ordnung bringen). Rente bis zur Wiederherstellung 162,30 Mk. — Maschinenmeister Ostmeier in Gelsenkirchen zerquetschte sich den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand (beim Niederdrücken von Spiezen während des Ganges der Maschine). Rente 13 $\frac{1}{2}$ Proz., die zusammen mit der von einem frühern Unfalle herrührenden 271,56 Mk. beträgt.

Der Streik in der Druckerei der Deutschen Volkszeitung in Reichenberg in B. ist zu Ende. Die Zugereisten wurden abgehoben und das Personal nahm seine alten Plätze wieder ein. „Die eingeleiteten Unterhandlungen ergaben ein ganz günstiges Resultat und es sind die Kollegen (22) gegenüber den meisten Druckereien entschieden im Vortriebe.“

Der neugewählte Vereinspräsident in Budapest, Prinsipal Brody (siehe Nr. 144 des Corr.) hat die Wahl abgelehnt. Der Ausschuß beschloß, die Wahl bis März zu vertagen, jedoch wird anderseits für Ab-dankung des Gesamtausschusses agitiert. Die Tarif-bewegung hat noch etwa 200 Gemahregelte hinterlassen, zu deren Unterstützung eine Steuer von 2 Proz. des Lohnes beschlossen wurde.

Eine Delegiertenversammlung des Schweizerischen Typographenbundes nahm insolge Beschlusses der Generalversammlung und in Gemäßheit der über einige Punkte vorgenommenen Urabstimmung eine Statutenrevision vor. Die Verschmelzung der Kranken-, Invaliden- und Sterbefasse in ein gemeinsames Institut, unter Festsetzung des Wochenbeitrages von 70 Krappen an dasselbe, fanden die Delegierten vorteil-hafter für den Bund als das Projekt einer neu zu gründenden Sterbefasse. Die Unterstützungsdauer der Kranken wurde auf 365 Tage festgesetzt, eventuell auf 465, insofern das betreffende Mitglied noch nicht zum Besuge der Invalidenunterstützung berechtigt ist. Die Unterstützung an Invalide wurde von Fr. 7 auf Fr. 9 pro Woche erhöht und im fernern beschloffen, den Sterbebeitrag auf Fr. 500 bzw. auf

Dr. 600 bei 15jähriger Mitgliedschaft festzusetzen. Um gewissen Elementen den Eintritt in den Typographenbund zu erschweren, wurde die Bestimmung aufgenommen, daß zweimal ausgeschlossene oder ausgesetzte Mitglieder nicht mehr Aufnahme finden; ebenso können über 40 Jahre alte sich um Aufnahme in den Bund Bewerbende nicht mehr aufgenommen werden. Das Abreißgeld beim Verlassen des Platzes wurde auf zehn Franken festgesetzt.

In einer Druckerlei in Sacramento wurde ein Stereotypenur entlassen, angeblich wegen Beschädigung der Maschinen. Die Gezer verlangten Wiedereinstellung derselben und versetzten, da dieselben Verlangen nicht stattgegeben wurde, die Arbeit. Es wurde nun über das Geschäft der Boykott verhängt. Die Wirkung desselben veranlaßte den Geschäftsinhaber, sich um Abhilfe an das Gericht zu wenden mit dem Begehren, dem Vorgehen der Arbeitervereine Einhalt zu thun. Hier wurde denn auch der Boykott für ungesetzlich erklärt, weil er die Rechte eines Bürgers, Eigentum zu besitzen oder zu erwerben, beeinträchtigt. — Aber ebensovienig kann unferes Erachtens einem Bürger das Recht abgesprochen werden, Dritten anzutreten resp. sie aufzufordern, aus diesem oder jenem Grunde, vorausgesetzt, daß letzterer auf Thatsachen beruht, einem Geschäftsinhaber ihre Aufträge zu entziehen.

Presse und Literatur.

Die neue Zeitungs-Preiskliste der deutschen Reichspost, welche soeben für das Jahr 1891 erschienen ist, weist nicht weniger als 9984 regelmäßig erscheinende Zeitschriften nach, welche durch die Post bezogen werden können. In deutscher Sprache erscheinen 7156 (gegen 6978 im laufenden Jahr), armenisch 1, bulgarisch 2, kroatisch 2, tschechisch 17, dänisch 205, englisch 961, finnisch 5, französisch 782, griechisch 9, hebräisch 3, holländisch 165, isländisch 2, italienisch 164, lateinisch 1, litauisch 6, norwegisch 70, persisch 1, polnisch 102, portugiesisch 9, romanisch 2, rumänisch 13, russisch 60, serbisch 2, slowenisch 140, serbisch 3, slowakisch 2, slovenisch 4, spanisch 51, türkisch 2, ungarisch 26, flämisch 9 und wendisch 7.

Der Leipziger Buchhandel zählte im Jahr 1889 164 Kommissionäre mit 6775 Kommittenten. Der gesamte deutsche, d. h. über deutsche Kommissionspässe verkündete Buchhandel umfaßt nach dem neuesten Adreßbuche 7474 Firmen in 1645 Städten, davon 5697 in 1160 Städten des Deutschen Reiches. Die veröffentlichten Werke haben im Vorjahre, zum ersten Male seit 13 Jahren, eine Verminderung erfahren, welche für den gesamten in Leipzig vertretenen Verlagsbuchhandel 439 Werte und 66 Landarten beträgt, für Deutschland allein 343 Werte und 36 Landarten.

Unter dem Namen Gazeta robotnicza (Arbeiterzeitung) erscheint vom 1. Januar ab in Berlin ein sozialdemokratisches Blatt in polnischer Sprache wöchentlich einmal für 75 Pfg vierteljährlich.

Die Frankfurter Volksstimme, deren Redaktion erst vor kurzem zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, hat neuerdings 300 Mk. Geldstrafe zu zahlen und zwar wegen Verleumdung der sächsischen Polizei. Mehr Glück hatte der Redakteur mit einem dritten Prozesse, der Majestätsbeleidigung angeklagt, die nach der Staatsanwaltschaft mit 3 Monaten Gefängnis verurteilt werden sollte, wurde er freigesprochen.

Eingegangen bei der Redaktion.

Freunds politische Handbücher legen in den neuesten Hefen zwei erläuternde Arbeiten zur sozialpolitischen Gesetzgebung auf. In Band V behandelt der Reichstagsabgeordnete Dr. Max Hirsch das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Der umfangreiche Stoff ist nicht nur trocken aufgeführt, sondern besprochen und des näheren kommentiert. Der Wortlaut des Reichsgesetzes ist dem Wertenden als Anhang beigegeben. — Band VI betrifft die Gewerbegerichte und Einigungsämter. Der Verfasser, Reichs- und Landtagsabgeordneter C. G. Ebert, gibt darin zunächst kurz die geschichtliche Entwicklung der Gewerbegerichtsbarkeit vom Mittelalter bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts, geht dann über zu den von Napoleon eingefügten Conseils de Prud'hommes und behandelt, an letztere Institution anschließend, die Gewerbegerichte der Rheinprovinz und die altpreussischen Einrichtungen bis zur Gewerbeordnung für den norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869. Ein dritter Abschnitt behandelt die Gesetzgebung des norddeutschen Bundes und des Deutschen Reiches 1869 bis 1890. Nunmehr folgt eine Darstellung des Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890, betreffend die Gewerbegerichte, welche systematisch die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes kommentiert und kritisch beleuchtet. Der letzte Abschnitt ist dem Einigungsamte gewidmet. Auch hier fehlt der Wortlaut des in dem Bande besprochenen Gesetzes nicht. — Die Politischen Handbücher erscheinen im Verlage von Leopold Freund in Breslau.

Wichtigsten Blätter für volksverständliche Wissenschaft. In halbmonatlichen Hefen zu 20 Pf. Hef 1 bis 6. (Dresden, Verlag von D. Garnich). Die junge Zeitschrift vertritt den freidenkerischen Standpunkt. Aus den bisher veröffentlichten Studien ist hervorzuhelien: Ursprung des Gottesbegriffes von F.

Teiffler, Das Erdinnere von C. F. Hermann, Reisebilder aus Norwegen von A. V. G. Berg und des Kleinfandels von Dr. Koszowski. Das 6. Heft enthält u. a. einen Aufsatz von Dr. med. Böhm über Koch und die Schwindsucht.

Die Bestrebungen der Sozialdemokratie beleuchtet vom Friseur Eugen Richters. Eine Streitschrift von Kurt Falk (Münchener, Verlag von Wörlin & Co.) 4 1/2 Bogen 25 Pf. Die Broschüre wendet sich gegen Eugen Richters „Vrlehren der Sozialdemokratie“.

Neue Zeit (Stuttgart, J. F. W. Diez Verlag). Aus dem Inhalte des 12. Heftes heben wir hervor: Briefe aus Nordamerika. Der Fall Barnett. Feuilleton.

Industrie und Gewerbe.

Gegen Unfall waren im Jahr 1889 in 112 Berufsvereinigungen mit 5126044 Arbeitern und 285 Reichs-, Staats-, Provinzial- und Kommunalbetrieben 13374566 Personen versichert. Die Gesamtsumme der gezahlten Entschädigungsbeträge (Renten usw.) belief sich auf 14464303,15 Mk., die der laufenden Verwaltungskosten auf 4145633 Mk. Zur Anmeldung gelangten im Jahr 1889 174874 Unfälle, Entschädigungen festgesetzt wurden für 31149 Fälle, hiervon 5620 mit tödlichem Ausgang und 2918 mit dauernder, völliger Erwerbsunfähigkeit; die gestellten Personen hinterließen 10594 entschädigungsberechtigte Personen: 3328 Witwen, 6996 Kinder und 270 sonstige Angehörige.

Dem preussischen Landtage liegt ein Bericht über die Lage des Bergbaues in Preußen vor, welcher sich auf das Jahr 1889 erstreckt. Darin wird die Lage der berg- und hüttenmännischen Arbeiterbevölkerung als eine günstige bezeichnet, da die Löhne eine mehr oder minder beträchtliche Erhöhung erfahren hätten trotz der zum Teil erheblich verfürzten Arbeitszeit und demgemäß gestuener Durchschnittsleistung, auch habe die allgemeine Aufwärtsbewegung der Industrie vermehrte Arbeitsgelegenheit zur Folge gehabt. Was nun die Löhne betrifft, so sind dieselben allerdings gestiegen, inwieweit dieselben aber den wirklichen Bedürfnissen entsprechen, das mögen unsere Leser nach Durchsicht der nachstehenden Ziffern sich selbst beantworten. Im Oberbergamtsbezirke Dortmund betrug 1889 der reine Jahresverdienst der Arbeiter 941 gegen 863 Mk. im Vorjahre, beim Steinsalzbergbau im halleischen Bezirke 954 gegen 920 Mk.; auf den Staatswerken bei Saarbrücken 933 gegen 842 Mk.; beim halleischen Kupfererzbergbau 802 gegen 757 Mk.; beim halleischen Braunkohlenbergbau 682 gegen 653 Mk.; in Niederschlesien 682 gegen 630 Mk.; beim staatlichen Erzbergbau im Oberharze 603 gegen 592 Mk.; beim Steinkohlenbergbau in Oberschlesien 575 gegen 516 Mk.

Bei Zulassung der Anweisungen über die Ausstellung der Duitungsarten usw. empfiehlt der Rat der Stadt Chemnitz den Arbeitgebern, alle von ihnen beschäftigten Arbeiter den Betriebs- bzw. Innungskassen zuzuführen — sie sollen „dahin wirken“ heißt es und man weiß ja wie es gemacht wird —, um sich der Verpflichtung zur Anmeldung der nicht diesen Klassen Angehörigen zu entziehen, bemerkt jedoch ausdrücklich, daß sich diese Empfehlung nicht auf die Krankenkasse des kaufmännischen Unterstützungsvereins beziehen soll, „da der Wechsel dieser Personen kein häufiger ist, so daß deren An- und Abmeldung bei der Ortskasse nicht als Last empfunden werden kann“. Dann heißt es weiter: „Würden diese Personen zum Beitritte zu einer Betriebskasse gezwungen, so würde dadurch die Kasse des genannten Vereins geschädigt werden.“ — Den übrigen freien Hilfskassen gegenüber ist danach eine solche Schädigung wohl am Platze?

Die 500 Arbeiter der Firma Ridders Aktien-gesellschaft (große Reismühlen, Weberei, Schiffbau) in Bremen erhielten als Weihnachtsgeschenk 80000 Mk., abgestuft nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses, im Höchstbetrage von 250 Mk.

In Regischa, Sachsen, brannte die Uebelsche mechanische Weberei ab, wodurch gegen 400 Arbeiter brotlos geworden sind, jedoch soll etwa die Hälfte anderweit untergebracht werden.

Die Gefährten der sächsischen Beamten in Leipzig werden um 243000 Mk. aufgebessert.

Die Mübelfabrikanten in Mainz erstreben eine Verlängerung der Arbeitszeit, „als Konkurrenzrückfichten“.

Ein Malereibesitzer in Berlin schrieb einem Mitgl. jungen ins Arbeitsbuch: Wegen Trägheit aus dem Dienst entlassen. Wegen Vergehens gegen § 111 der Gewerbeordnung wurde der Zeugnisaussteller zu 3 Mt. Geldstrafe verurteilt.

Arbeiterbewegung.

Die Kontrollkommission Deutscher Wirter in Chemnitz erklärt an „alle zielbewußten Arbeiter Deutschlands“ einen Aufruf, bei Ankauf von Wirterwaren nur solche zu berücksichtigen, welche mit der Kontrollmarke deutscher Wirter versehen sind. Die Wirter haben üble Erfahrungen mit dem Streik gemacht, die Ertrugenschaften des vorigen Jahres sind nicht nur wieder verloren gegangen, es sind sogar die Löhne jetzt noch unter den Stand vor dem Streik zurück-

gegangen. Sie wollen es nun mit der Kontrollmarke versuchen. Wenn die Basis eines Streiks nur auf der bloßen Ausnutzung günstiger Verhältnisse beruht, so darf man sich nicht wundern, wenn die Gegenpartei dasselbe Mittel benützt. Die Hauptsache wird immer die Organisation zur Aufrechterhaltung des Ertrugens sein und die Kontrollmarke ist nur ein Mittel zum Zweck, nicht Selbstzweck.

Der Streik auf Zechen Blankenburg (s. vor. Nr.) ist nicht ohne Grund unternommen worden, wie schon daraus hervorgeht, daß selbst der Landrat zu Gunsten der Arbeiter eintrat, indem er versprach, die Streikenden anderweit schnellstens unterzubringen. Vor etwa vier Wochen erklärte der Direktor, daß die Schicht um eine Viertelstunde verlängert werde und zwar ohne Entschädigung und als eine Delegation im Auftrag ihrer Kollegen dagegen vorstellig wurde, erfolgte die Entlassung der ersten.

Der Führer der belgischen Sozialdemokraten, der Arzt César de Paeppe, früher Schriftfeger, ist in Cannes gestorben. Als Arzt hatte er in Brüssel eine ausgedehnte Praxis. Durch Gründung von Bäckerei-, Brauerei- und Apotheken-Gesellschaften betrieb er recht praktischen Sozialismus.

Gestorben.

In Braunschweig am 16. Dezember der frühere Stereotypenur und Galvanoplastiker Karl Müller aus Leipzig (Prinzipal), 76 Jahre — Altersschwäche. W. feierte vor mehreren Jahren sein 50jähriges Berufsjubiläum und wurde einige Zeit darauf Invalide.

In Prag am 11. Dezember der Buch- und Stein-druckereibesitzer und Papierfabrikant Ignaz Fuchs, 66 Jahre alt.

In St. Gallen der Gezer-Invalide Ludw. Behr aus Braunschweig, 83 Jahre alt. Derselbe war viele Jahre hindurch Präsident der Sektion St. Gallen.

Briefkasten.

R. in R.: Werden an anderer Stelle Entscheidung einholen. — B. & C. in Fr.: 2 Mt. — F. in Wien: 6,75 Mt. — L. in Wien: Bei wöchentlicher Zusendung 2 Mt. vierteljährlich. — K. in Hannover: Jahresende prompt eingetroffen. Besten Dank. — B. in Eßlingen: 3 × 15 = 45 Pf. — Berlin: Druckfache außer Lindenstraße 90 dem „Museum“ einverleibt.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Erzgebirge-Rogtland. Kollegen, welche über den Aufenthalt des Sezers Wilhelm Schneider (N.-B.) aus Hagen i. Westf. Auskunft geben können, werden höflich gebeten, Nachricht an den Vertrauensmann Hermann Fiedler in Frankenberg i. S., Freiburger Straße 20, gelangen zu lassen.

Schleswig-Holstein. Für die Zusammenkunft nordischer Vereinsmitglieder im Juni nächsten Jahres ist außer Hamburg und Neumünster noch Lübeck in Vorschlag gebracht worden. Die Mitgliedschaften sind ersucht, behufs möglichst reger Beteiligung Sparrassen zu errichten und zur Ortsfrage Stellung zu nehmen.

Bezirk Bonn. Wir bitten Briefe usw. direkt an den Kassierer des Bezirks, Herrn Aug. Ponsch, Bonn, Neustraße, zu senden, da der Vorliegende seit vielen Monaten krank ist und Herr P. ihn auch während dieser Zeit vertreten hat.

Elberfeld. Bei Konditionsanerbietungen wolle man sich vorher tarifmäßiger Bezahlung versichern, da andernfalls Ausschluss erfolgt. Auskunft erteilt Kollege Schievin, Neue Friedrichstraße 46. An denselben sind auch alle sonstigen Briefe und Anfragen bis auf weiteres zu richten.

Freiburg i. Br. Der Gezer Herm. Breithaupt aus Saalfeld wird hierdurch aufgefordert, seine in Laß restierenden Beiträge innerhalb acht Tagen zu entrichten, andernfalls Ausschluss erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Annaberg die Gezer 1. Max Meyer, geb. in Annaberg 1871, ausgelernt daselbst 1890; 2. Karl Pauler, geb. in Zägerndorf i. Schl. 1871, ausgel. daselbst 1889; waren noch nicht Mitglieder. — In Burgstädt der Gezer Richard Heinze, ausgelernt in Grünberg i. Schl. 1890; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer in Chemnitz, Wiesenstraße 28.

In Hildburghausen der Gezer Theod. Langbein, geb. in Hefberg 1869, ausgelernt in Hildburghausen 1887. — Ad. Eymann, Koburg, Wehungs-Buchdrucker.

In Ingolstadt der Gezer Martin Custer, geb. in Ingolstadt 1865, ausgelernt daselbst 1883; war noch nicht Mitglied. — Julius Hanke in München, Marsstraße 34, III.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 148. — Mittwoch den 24. Dezember 1890.

In Lüdenscheid die Seher 1. Georg Engel, geb. 1809, ausgelernt in Wüdingen 1888; war noch nicht Mitglied; 2. Michael Rosciewski, geb. 1851, ausgelernt in Kuhl 1871; war schon Mitglied. — Emil Siebel in Hagen i. W., Bughje Buchdrucker.

In Wiesbaden die Seher 1. Emil Kunzmann, geb. in Berlin 1840, ausgelernt daselbst 1858; 2. Heinrich Birt, geb. in Wiesbaden 1864, ausgel. daselbst 1885; 3. Georg Zimmel, geb. in Freiberg i. Sachsen 1869, ausgelernt daselbst 1889; 4. Wilh. Keller, geb. in Wiesbaden 1871, ausgelernt daselbst 1889; 5. Wilhelm Altenheimer, geb. in Sonnenberg bei Wiesbaden 1872, ausgelernt in Wiesbaden 1890; waren noch nicht Mitglieder; 6. Wilh. Wittmann, geb. in Darmstadt 1847, ausgelernt daselbst; 7. R. Hartmann, geb. in Wiesbaden 1835, ausgelernt daselbst 1854; 8. Heinrich Becker, geb. in Weilburg 1853, ausgelernt daselbst 1870; 9. Georg Mühl, geb. in Wiesbaden 1865, ausgel. daselbst 1883; 10. Philipp Dörner, geb. in Wiesbaden 1863, ausgelernt daselbst 1881; waren schon Mitglieder. — R. Baumgarten, Luisenplatz 2.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Saupfverwaltung. Bericht vom Monat Oktober. a) Auf der Reise: Uebernommen vom Monat September 403 Mitglieder, aus Kondition kamen 183, aus dem Ausland 78 (darunter 33 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 13, frank waren 10, vom Militär kamen 3, zusammen 690 Mitglieder (622 S., 52 Dr. u. 16 G.), darunter 123 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 180 Mitglieder, ins Ausland gingen 66 (darunter 36 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 37, frank wurden 8, zum Militär ging 1, zu einem andern Beruf übergegangen 1, der Nachweis hörte auf bei 52, auf der Reise verblieben 343, zusammen 690 Mitglieder. — An Tagelohn wurden verausgabt: 6342,20 Mk. à 95 Pf., 3413,20 Mk. à 70 Pf., an Porto und Remuneration 207,80 Mk., in Summa 9902,50 Mk.

b) Am Ort: Uebernommen vom Monat September 194 Mitglieder, neu hinzugekommen 208, zusammen 402 Mitglieder (371 S., 37 Dr. u. 4 G.); hiervon traten wieder in Kondition 236, gingen auf die Reise 16, wurden frank 1, ausgeheuert 4, gingen zum Militär 2, zu einem andern Beruf über 1, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 142, zusammen 402 Mitglieder. — An Tagelohn wurden verausgabt: 5956 Mk. für ebensolche Tage.

— Dem Drucker Wenzel Stenad aus Groß-Meseritsch (Mähren) ist das Quittungsbuch (147 Mähren) in Berlin abhanden gekommen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt.

Magdeburg. Die Herren Reisetasserverwalter und Kassierer werden ersucht, dem auf der Reise befindlichen Seher Wilhelm Grassau (In der Saale 661) die 3. S. K.-Nr. 604 im Quittungsbuch einzutragen.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuch.

Ein tüchtiger Schweizerdegen für Wormser Maschine (S.-M.) sucht zum 1. Januar Kondition event. auch als Wert-, Zeitungs- oder Tabellensetzer. Offerten erbittet A. Führung, Antum i. Hann.

Junger Schweizerdegen, am Kasten wie an der Maschine gleich tüchtig, wünscht zum 5. Januar Kondition. Berte Offerten an Otto Wegner, Neustadt (Westpr.), erbeten.

Neeller Verkauf.

In einer Stadt Bayerns ist eine seit 10 Jahren aufs Beste eingerichtete nachweisbar rentable Buchdruckerei mit vorzüglicher großer Schnell- u. Handpresse, Verlag eines Amtsblattes, Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Preis 1400 Mk., Anzahlung mindestens 1100 bis 1200 Mk. Offerten u. V. 7766 an Rudolf Woffe, München. (M. 526) [538]

Sich suche ein probates Mittel gegen das Abschmutzen des Vorderseitendruckes bei sofort darauffolgendem Rückseitendruck. Antworten sub D. 1688 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M. erbeten. (F. 769) [528]

Tüchtiger Redakteur

womöglich Buchdrucker, für ein soz. Blatt Südd. sofort gesucht. Offerten sub F. 519 an die Geschäftsst. d. Bl.

Teilhaber-Gesuch.

Einem tüchtigen Fachmann oder Kaufmann (Katholik) mit ein paar Tausend Mark Vermögen wäre Gelegenheit geboten, sich an einer rentablen und erweiterungsfähigen Buchdruckerei mit Zeitungsverlag (in einer Oberamtsstadt Württembergs) zu beteiligen oder solche selbst zu kaufen. Offerten unter Chiffre N. 1166 an Rudolf Woffe, Stuttgart. (St. 611) [518]

Fabrik-Direktor gesucht.

Für eine größere Fabrik im Auslande wird ein tüchtiger, technischer Chemiker als Direktor gesucht, der mit der Fabrikation von Buch- und Steindruckfarben, Lacken, Firnissen, Rüßen und verwandten Artikeln gründlich vertraut ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre Z. O. 2054 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Leipzig. [524]

Korrektor, fleißiger Zeitungsetzer

auch im Sätze von Annoncen bewandert, nach Süddeutschland zu sofortigem Eintritte gesucht. Offerten unter E. 536 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein jüngerer Maschinenmeister (Schweizerdegen) zur Bedienung einer Propatria sofort gesucht. Offerten mit Druckmustern und Zeugnis-Abdrücken erbeten. Buchdruckerei Wehjung, Koburg. [532]

Zurichter

mit Foucherischen Kompletzgießmaschinen vertr., findet sofort dauernde und gute Stellung in der Schriftgießerei Gustav Reinhold, Berlin W, Lühowstr. 6. [516]

Tüchtige Fertigmacher u. Höhehobler

verlangt sofort die Schriftgießerei Emil Gurisch, Berlin, Prinzenstraße 12. [530]

Ein tüchtiger Zurichter

welcher auch an der Drehbank bewandert ist, findet in unserer Schriftgießerei angenehme Stellung. F. G. Grande Nachfolger, Danzig. [535]

Ein Schriftsetzer

sucht in einer kleinen rentablen Buchdruckerei mit Blatt, die er später käuflich übernehmen könnte, entsprechende Stellung. Offerten unter Z. Z. 537 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818
auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.
empfehlen ihre
**schwarzen und bunten
Buch- und Steindruckfarben**
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

C. RÜGER

Messinglinien-Fabrik

LEIPZIG

Fachtschlerei Gravier-Anstalt

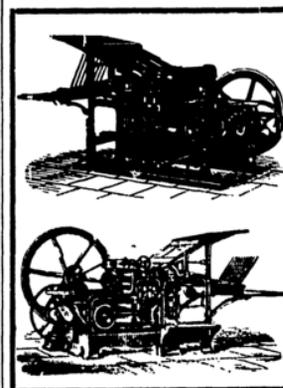
Buchdruck-Utensilien

Goldene Medaille Brüssel 1889.

Gegr. 1870.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von BOHN & HERBER in Würzburg.



Nr. Druckfl.	Preis
1. 30:44	Mk. 1750
2. 34:48	„ 1850
3. 38:52	„ 2000
4. 42:56	„ 2200
5. 46:61	„ 2500

Zum doppelt Treten und doppelt Anlegen eingerichtet.

Nr. Druckfl.	Preis
6. 50:68	Mk. 2800
7. 55:76	„ 3100

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Regale, Setzkästen, Setzschiffe usw.

empfeilt billig, in solider Ausführung

Otto Portmann [403]

Fachtschlerei, LEIPZIG, Stefnartenstr. 20.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine flottgehende Buchdruckerei im Reg.-Bez. Kassel mit Blattverlag ist zum Preise von 6000 Mk. sofort zu verkaufen. Offerten unter Chiffre R. 1678 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M. (F. 766) [525]

Umstände halber sofort größere, prachtvoll eingerichtete

Buchdruckerei

in großer Stadt Sachsens zu verkaufen. Preis 30000 Mark. Offerten unter D. 499 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh.

JOH. HOFFMANN.

Einfache Buchdruck-Schnellpressen mit Cylinderfärbung,
dto. mit verstärktem Farbwerk (4 Auftragwalzen) zu Illustrationsdruck
Cylindertretmaschinen „Wormatia“ mit Cylinderfärbung
Wormser Tretmaschinen mit kombinierter Tisch- und Cylinderfärbung
Zweifarbendruckmaschinen mit einfachem oder doppeltem Farbreibwerk
Doppelmashinen mit 2 Druckeylindern.

Sämtliche Maschinen werden gegen billige Berechnung mit Präzisions-schiebemarken versehen. Gebrauchte Maschinen werden zum höchsten Preis in Tausch genommen. — Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird verandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12300 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fastreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.



A. Numrich & Co.
— LEIPZIG. —

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrik.
Galvanoplastik, Stereotypie.

Neuheit:
Insert-Einfassung.

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-Haus Franz Franke

33 Mauerstrasse. BERLIN W, Behrenstrasse 7a.
Schriftgiesserei. Maschinenbau-Anstalt. Fachtschlererei.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfanges und für jede Sprache in richtigen Verhältnissen geliefert werden, jedes Uebersmass in den Anschaffungen vermeiden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekte, Schriftproben usw. Wer sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen sowie jedem gewünschten Rate gern zur Seite.

Im Verlage der Genossenschafts-Buchdruckerei in Wien (IX. Bezirk, Alserstrasse 32), erschien am 15. Dezember:

Almanach für Buchdrucker 1891

unter Mitwirkung mehrerer Fachgenossen herausgegeben von
HEINRICH FABER.

Inhaltsverzeichnis: [531]

Abhandlungen: Ein Beitrag zum Accidenzsatze (mit Beispielen). Ueber die Aussprache der romanischen Laute. Die sozialen Verhältnisse der Buchdrucker in der Vergangenheit. Im Kampfe, Erzählung aus dem Buchdruckerleben. Die Vintikumsform in Oesterreich. — Verzeichnisse der Buchdrucker- und Schriftgiesserei-vereine Europas und Amerikas sowie ihrer Organe, der Buchdruckerherberge und Vintikumszahlstellen Europas, der Druckorte und Firmen Oesterreich-Ungarns, der Zweigvereine, der Filialfunktionen usw. — Fachtechnische Schemata; Kalendarium; Stempel-, Briefporto- u. Telegraphentarif, Verlosungsverzeichnis, Uebersicht der metrischen Masse und Gewichte sowie der Geldwerte, statistische Daten über die Länder Europas u. a. m.

Preis pro Exemplar incl. Versendung: Für Oesterreich-Ungarn und Bosnien 1,10 fl., für Deutschland 2 Mk., für Skandinavien 2 Kr., für Russland 1 Rbl., für die übrigen Länder 2,50 Fr. per Postanweisung oder in Briefmarken.

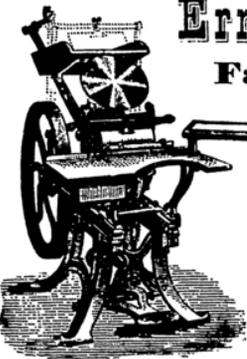
Die in Nr. 146 erwähnte Tarif-Vaustille befindet sich

Vinienstraße 105

Ecke Kl. Hamburger Straße.

ff. Bayrisch Bier und Weißbier. — Div. Liköre.
Kortchen schenkt ein. — Rauchbeine verpöbt.

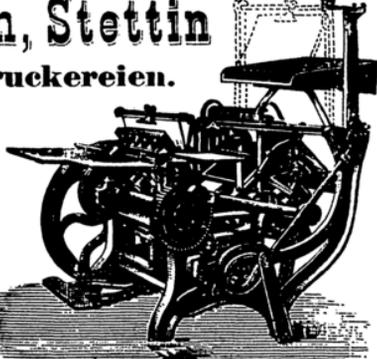
Die „Zielbewußten“. [534]



Ernst Schlieben, Stettin

Fachgeschäft für Druckereien.

Specialität:
grössere u. kleinere
Buchdruckerei-
Einrichtungen.

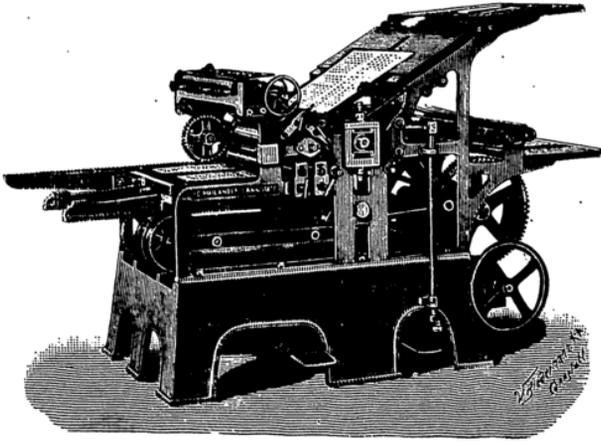


Neu! Tigeldruckpressen mit Selbstausleger! Neu!

J. C. MAILÄNDER

Schnellpressenfabrik
→ Cannstatt (Württemberg). ←

Gleichzeitig empfehle ich meine übrigen
Cylinder-Tretmaschinen und Tigeldruckpressen
grossen Buchdruck-Schnellpressen, lithographischen Handschnell- und Schnellpressen sowie Licht- u. Blechdruck-Schnellpressen.



Prospekte und Druckproben werden auf Verlangen gratis und franko geliefert.

Neueste Cylinder-Tretmaschine „Excelsior“

mit Cylinder-Farbwerk. Satzgrösse 35 : 50 cm und 42 : 56 cm.
Diese Maschine ist mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen und eignet sich für feinsten Accidenz- u. Zeitungsdruck.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Für Gehilfen: Kempes 12 Regeln der Stereotypie — vollständiger Lehrgang — kostenfrei.

Fabrikant in Stereotypie- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Achtung Schriftgießer!

Alle nach Berlin zureisenden Schriftgießer werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich behufs Nachfrage um Kondition an den Arbeitsnachweis der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer, bei Herrn **Franz Stolle**, Dresdenerstraße 65, zu wenden haben, woselbst auch das Biatikum des Berliner Schriftgießergehilfenvereins ausgezahlt wird. Auf Inhaber von Verschiebungen findet dies keine Anwendung. [529]

Der Vorstand
des Berliner Schriftgießergehilfenvereins.

Offerten ist Freimarkte zur Weiterbeförderung beizulegen.

Der Schriftgießer **Herrn. Joh. Hub. Ley** aus Guskirchen feierte am 14. Dezember das Fest seiner 25jährigen Thätigkeit in der kölnischen Zeitung. Derselbe wurde vom Prinzipal sowie von seinen Kollegen mit wertvollen Geschenken bedacht. 2. konditionierte in Düsseldorf, Bochum, Braunschweig, Ober-Glogau, Rawitsch, Posen, Stade, Hamburg, Speyer, Wiltzer, Glensburg, Speier (1 Tag). [533]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen: **Adreßbuch** der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches von Karl Klimsch. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mk. abzugeben.

Reisehandbuch für Buchdrucker. Von Herrn. Cappus. 1,50 Mk.